



Abend-

Zeitung.

113.

Donnerstag, am 12. Mai 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [F. H. Hell.]

Ermutigung.

Laß Dich, Du ringender Kämpfer, nicht irren,
Laß nicht die düstere Kleinmuth Dir nah'n;
Wie Dich die Pfeile des Hasses umschwirren,
Strebe nur weiter auf siegender Bahn!

Laß das Vertrau'n Dir der Stärke nicht wanken,
Hebe den kühnen, beflügelten Blick,
Stürze sie nieder, die hemmenden Schranken,
Jage den bangenden Zweifel zurück!

Siehe, schon siehst Du auf wolkigen Höhen;
Ob auch auf felsigen Zacken Dir graut,
Schwereres mußt Du noch harrend bestehen,
Denn nur am Ziel' erst begrüßt Dich die Braut.

Weiter durch schroffe, hochschwindelnde Gänge,
Tiefer zum drohend einstürzenden Schacht!
Brich durch die klippenbelagernde Enge,
Brich durch die sternlos finst'ere Nacht!

Ob auch die Dornen Dich feindlich verwunden,
Achte des nagenden Schmerzes Du nichts;
Banger und heißer Dir werden die Stunden,
Muthig nur weiter, Du Bürger des Lichts!

Ob auch die Schlangen sich zischender bäumen,
Rings auf Dich nieder der Stürme Wuth bricht,
Wilder die rollenden Donner dann schäumen,
Laß sie nur rasen, sie tödren Dich nicht.

Nur noch ein Schritt, und Du hast sie errungen,
Und es versinkt Dir der nächtliche Harm,
Und von der Krone des Sieges umschlungen,
Liegst Dir bräutlich die Göttin im Arm.

Dr. Eduard Sommer.

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Der Bettmeister des Marien-Kirchhofes und seine
Hauschre gedachten heute abermal das Kränzchen bei
Grabebitters zu besuchen, Rosine kleidete die Mutter
an und diese sprach:

Weißt Du wohl, daß uns der junge Hofmüller
wieder beschickt hat und ganz inständig um entschie-
dene und vergnügliche Antwort bittet? Eine ehrlie-
che Haut, die in der Wolle sitzt und im Sonntag-
staate wie ein Hoffammerrath aussieht —

Aber ein Mehlsack bleibt! warf Rosine ein: dazu
grauet mir vor der klappernden Mühle; ich müßte ja,
falls der Gegenstand einträte, als Wöchnerin ver-
gehen.

M. Woran gewöhnt sich ein Frauenzimmer
nicht?

L. An nichts, wenn uns der Mann zuwider ist.

M. Der Herr Leichenkassen-Schreiber sitzt eben-
falls an Deinem Bethesda.

L. Seitdem mein Loos gewann. Er sitze!

M. Und Wanzel, der Baccalaureus, half ja dem
Water durch Rath und That von jenem schmähligen
Prozesse —

L. Darum mußte ich ja schon mit dem Häßli-
chen thun — Ach, gar zu schön! setzte sie seufzend hin-
zu: denn damals war man noch die arme Todtengrä-
ber-Rosine und er vermaß sich hoch und theuer, mich

zur Frau Advocatin zu machen. Ein wahres Glück in jenen Tagen, jetzt aber soll mich Gott behüten!

M. Der gute Uri endlich ist ganz in Dich vernarrt.

L. Und Uri wird mein Mann! Was soll mir denn ein modischer, ein witziger, rojaler? Dergleichen sind uns keine Stunde treu, sie wirthschaften aus der Frauen Beutel, schleichen sich als Spulwürmer ein und werden bald genug zu Drachen; die aber den Uri nimmt, bleibt Herr im Hause und wickelt ihn um den Finger, wonach wohl Jede trachten muß, der ihre Wohlfahrt am Herzen liegt. Auch wende ich, der lieben Ehre wegen, ein Stück Geld daran und lasse ihn zum Hofmaler machen — Für Geld ist Alles feil.

Dem armen Ulysses träumte jetzt weder von dem Gönner, welchen ihm Jacobine im Grafen Saleck angedichtet hatte, noch von den Hosenträgern des Herrn von Milching, am wenigsten aber von dem beglückenden Entschlusse seines Schatzes und der zukünftigen Hofmalerei und dennoch schritt derselbe fröhlicher als je dem Gottesacker zu. Er trug die beiden fertigen, in Goldrahmen gefaßten Bilder der Tochter und ihrer Mama unter dem Arme und in der Brust das tröstliche Gefühl einer vorhin vernommenen Neuigkeit. Er sah nächstdem das älterliche Paar dem Oberthore zuschreiten, sich also heute als Hahn im Korbe und bemerkte Rosinen, die auf der Grasdecke versunkener Gräber neue Hemden, die Frucht des Lotterie-Looses, bleichte und begoß. Auch sie erblickte den Kommanden, warf die Gießkanne von sich, eilte vor den Spiegel, verdeckte ihren schwärzlichen Hals, gab dem Tuche einen bauschenden Schwung und strebte, das gewaltige Speisewerkzeug durch beengende Muskelbewegungen dem Mäulchen des Pastellbildes zu nähern.

Uri trat ein, er lächelte gleich seinem Amor, mit dem er jüngst das Titelblatt in Rosinens neuem Stammbuche geschmückt hatte. Er küßte schweigend die Hand der Erwählten, legte der Mutter Bild abseits und stellte das ihrige in's günstige Licht. Noch schwiegen Beide und weilten still erquickt vor dem bunten Geschmiere. Ich bin doch ein scharmanten Mädchen! dachte Rosine und Uri dachte mit Correggio: „Anch' io son pittor!“ Bald aber brachten Selbstgefühl und Liebesinn sein inneres Gefühl zur Sprache — der Künstler sang entflammt: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön!“ er zog, von der krampfartigen Wallung ermutigt, die Tochter der Fortuna an's Herz und die überschmeichelte Dankbare ließ ihn gewähren. — „Worte nannten sie nicht“, doch haschte

Uri nach poetischen, um Rosinen und das Heil des Momentes zu preisen; es schwebte indes dem Belesenen jetzt nur die Stelle vor: „O schöner Tag, wenn endlich der Soldat in's Leben heimkehrt etc.“ — Aber erstens befand er sich ja eben auf dem Todtenhose, war zweitens nur beim Landsturm eingeschrieben und drittens paste die ganze Tirade nicht, derselbe ging deshalb zur lautereren Prosa über. Liebe, Himmlische! stammelste sein Mund: könnten — möchten — wollten — dürsten Sie wohl — Nun sollte der Schuß fallen — doch, leider! versagte sein Gewehr. Aber auch für diesen, früher geahnten Fall war gesorgt, denn der Verstummete griff hastig in die Tasche, ein Brieflein schlüpfte unter den Tuchspalt des Mädchens, er ließ sie los, er lief hinaus, zwischen den bleichenden Hemden hindurch und verbarag sich hinter dem Ebenbilde des Bruders, dessen blankgeschuertes Rückenstück ihm mindestens die Gunst der hoffentlichen Schwiegermutter verbürgte. Sie hatte sich ja neulich zu seinem Besten dieser Arbeit mit Eifer unterzogen.

Herr Uri! flüsterte es endlich durch die Fliedergebüsche und der Gerufene folgte mit bebendem Herzen der Losung. Er sah Rosinen, die alsbald wieder ihrem Stübchen zueilte, er eilte ihr nach und ward im Geiste jungfräulicher Würde empfangen. — Nehmen Sie Platz, sagte sie, sich in den Winkel des alten, knarrenden Sopha's drückend und stellte nun, viel kühler und besonnener als vorhin, die Bedingungen auf, unter denen ihre Seele dem Drange des zärtlichen Herzens und dem wahrhaften Wohlgefallen an seiner schätzbaren und redlichen Person zu folgen gesonnen sey.

Ja! sagte Uri, gleich den Paphen in Luther's kleinem Katechismus, er neigte sich bei jedem ihrer sieben Artikel mit süßem Lächeln und gefalteten Händen.

Nun eine Hauptsache noch! fuhr sie fort: Die Aeltern zwangen mich früher, einem unerwünschten Freier, dem Baccalaureus Wanzel Hoffnungen zu geben, auf die derselbe leicht den Einspruch gründen könnte —

Wohl uns! fiel Jener freudig ein: denn der Gedachte ist im Laufe dieser Nacht aus dem Bette geholt, ist als Falsarius verhaftet worden und wird dem Arbeitshause nicht entgehen.

Das wäre göttlich! flüsterte Rosine und Ulysses entgegnete: Es wäre nicht — es ist, denn ich male eben die junge Gerichtsdienerin und vernahm die tröstliche Hiobspost aus ihrem eigenen legalen Munde.

Jene herzkärkende Nachricht ward jetzt gleichsam zum Magnete. Der Freier rückte nach des Sopha's Winkel hin, die Gefeierte kam ihm halbes Weges entgegen und der lange, aber ehrbare Verlobungsfuß ward endlich von der Regentin des letzten irdischen Waschfestes unterbrochen, welche draußen ein Grab für irgend einen Gewaschenen bestellte.

Alles mit Nase! sagte Rosine, als er sich nach deren Abgange auf's neue in's Meer der unterbrochenen Seligkeit stürzen wollte; sie entwand sich dem Glücklichen, öffnete einen Kasten mit Gerille und sprach: Da ist der Hammer, lieber Uri, und Sie haben unter Nägeln die Auswahl, denn ich möchte gern heute noch aufgehängt seyn und den Aeltern bei der Heimkehr eine Ueberraschung bereiten. Unter den Spiegel, Bester! da sieht man sich doppelt und denkt um so öfter des gütigen Malers — die Mutter aber gehört über das Sopha, damit sie dem Vater nach der Mittagruhe gleich in's Auge falle.

Der Bräutigam wühlte sofort in dem Schatze der ausgegrabenen, rostigen Sargnägel, vollzog ihr Begehren und Jene versank nun auf's neue in das Anschauen des verklärten Ebenbildes, über dem sie im Spiegel zum gerechten Verdrusse um ein Jahrzwanzig vorgerückt schien. Der Maler weidete sich gleichermaßen, auf ihre Schulter gelehnt, an dem untern Gebilde, er küßte nebenbei des Schätzchens Nacken, gedachte, manchen Reiz vermissend, der reizenden zwölftausend Thaler und Rosine sprach jetzt, ausblickend, mit Klageönen — Ach Gott, mein Herz! wir müssen scheiden! — dort kommt Thorschreibers Cordchen Arm in Arm mit beiden Nymphen, die der Popanz herführt, um mir den Abend zu verderben. Gute Nacht, mein Geliebter! machen Sie fort! — Ueber den Kirchhof, mein Seelenfreund! damit Ihnen Jene nicht begegnen, denn unser Bündniß darf aus Gründen erst nach dem Quatember eclat werden.

Scheiden? klagte Uri: schon jetzt? O Element! das ist hart. Doch Wiedersehn bringt Freuden! tröstete die Braut, ließ sich noch eine Minute lang zwischen Thür und Angel umfassen und griff dann hastig wieder zu der Siebkanne, um ihre versäumten Hemden anzuquicken.

Der Entlassene hüpfte indes unter den Hollundergebüsch hin, er dachte der eissigen Schauer, welche einst Ottiliens Sendung in diesen vier Mauern über

ihn brachte und wußte derselben dennoch innigen Dank, da jenes scharfe Commando die erste Beziehung zu Rosinen herbei geführt hatte. Wie diese dem Bedrängten an dem gräulichen Sturmabende singend und harmlos vorleuchtete, so wollte sie ihm nun, mittels der zwölftausend Thaler-Laterne das Leben erhellen und die sieben Artikel, welche er der Gesehgeberin vorhin zugestand, waren gleichsam nur sieben Glieder ihres goldenen Kettchens, an das sie den Gatten künftig hängen mochte. — Auch auf dem Heimwege begegnete er lauter heiteren Gesichtern und fröhlichen Leuten, die um sein Heil zu wissen und es in reger Bruderhuld zu theilen schienen. Zuerst dem angestochenen Handlanger des künftigen Schwiegervaters, der neulich auf Uri's Veranlassung in die Hitzig'sche Gruft hinabstieg, ihn jetzt mit einem Zuchheh begrüßte und um ein Prischen bat. Dann kam der junge Falkner, von dem Jaworte verklärt, das er in diesen Tagen errungen hatte und auf dem Markte lächelte Ottilie ihren Zeichenmeister wie der Geist bräutlicher Seligkeit an. Das Mädchen hatte eingekauft, war eben mit einigen bereits zur Ausstattung gehörigen Stücken trefflicher Leinwand beschwert und sagte schmeichelnd:

Ach, bester Freund — ich möchte gern noch weiter gehen, Sie könnten so galant seyn und diese Päckchen nach Hause tragen. Wir bitten Sie dafür, wenn ich irgend einmal heirathe, zur Hochzeit. Ich thue desgleichen, sprach der Gefällige, ihr die Bürde abnehmend: und komme Ihnen hoffentlich zuvor. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit, Theuerste! fuhr er mit halber Stimme fort: sey Ihnen kund und zu wissen, daß das süße Rosinchen errungen ward, mein Glück aber erst nach dem Quatember eclat werden darf. —

Ist's möglich? fiel Ottilie verwundert ein: Herzliche Wünsche! Das haben Sie denn wohl zum Theile Ihrem Treffer als Portraitmaler zu danken. Rosinchen zeigt nächstdem Geschmack und ihre Wahl empfiehlt sie mir. — Ein wild gewordenes Pferd verscheuchte die Sprechenden und Uri eilte nun dem geistlichen Hause zu; plötzlich aber lief es ihm eiskalt am Rückgrad hinunter und er hätte beinahe die anvertrauten Pakete verloren, denn eben schritt Baccalaureus Wanzel vorüber und stierte seinen Todfeind hohnlächelnd an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Schwerin.

(Beschluß.)

Die Langschwadt hat uns verlassen und ihre Stelle soll noch ersetzt werden. Den Werth dieser angehenden, nicht talentlosen Künstlerin haben Sie, geehrter Freund, jetzt die beste Gelegenheit, selbst zu beurtheilen, da dieselbe sich gegenwärtig in Ihrem schönen Elb-Florenz befindet.

Die Le Gaye, eine leidliche Sängerin und ausgezeichnet als Yelva, Pfefferrösel u., ist von hier nach Hannover gegangen und noch nicht ersetzt.

Mad. Schmidt, welche Anstands-Damen und tragische Mütter gibt, ist eine eben so sittliche als kunstgenügende Erscheinung und zeigte als Elisabeth in „Maria Stuart“ eine denkende, den Anforderungen der Kritik entsprechende Darstellerin. Sie gebe sich nur Mühe, im Tragischen mehr innere Ruhe zu erlangen und sie wird noch Gutes zu leisten im Stande seyn.

Mad. Schulze gibt die Mütter im bürgerlichen Schauspiele recht wacker; an einem höheren poetischen Auffassungsgesichte scheint es ihr jedoch zu fehlen.

Mad. Rüdinger, Schulze, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M., begrüßten wir als eine früher liebgewonnene Bekannte, die sonst eine Zierde unserer Bühne ausmachte. Will sie aber naive, jugendliche Liebhaberinnen produziren, so ist Jedem zu rathen, eine erkleckliche Portion Phantasie mitzubringen, wenn er die ausgebildete Frau noch jung und naive finden will. Daß Ref. nicht zu den übernatürlich phantasie-reichen Menschen gehört, ist übrigens nicht seine Schuld.

Mad. Reußler gibt ihre komischen Mütter und Lokal-Parteien trefflich und wie aus dem Leben gegriffen. Ihre Kunstleistungen in diesem Zweige sind richtig durchdacht und mit wahren Humor geschaffen.

Eine Ull. Müller, die beim Hamburger Steinstraßen-Theater gewesen seyn soll und plötzlich wie auf unsere Bretter herabgeredet zu seyn schien, hatte die unerhörte Frechheit, sich vor einem gebildeten Publikum, ohne Anstand und Würde, als fertige, erfahrene Liebhaberin sehen zu lassen. Das Publikum war aber pfiffig genug und hat ihr eine solche Antipathie für Fisch- und Pfeif-Concerte beigebracht, daß sie wohl auf immer von unseren Brettern, wenn auch noch nicht von unserem Gebiete, verschwunden ist. — Wie verlautet, wird die Lücke im Damen-Personal noch im Laufe dieser Tage ausgefüllt werden.

Herr Hoffmann scheint endlich nunmehr so klug geworden zu seyn, die klassischen Helden aufzugeben und seine eigenen Kräfte zu erkennen. Dafür wissen wir ihm Dank, den wir zugleich seinem Fleiße und seiner Mühe zu zollen nicht anstehen. Im Lustspiele und Conversationstücke ist er brav, nicht selten ausgezeichnet zu nennen. Mit seinem schroffen Organe würden wir uns daher etwas ausöhnen, und wenn es ihm gelingt, seine Mimik und Gestik noch tüchtig zu meistern, so mögen wir wohl noch Gelegenheit haben, mit ihm ganz zufrieden zu werden. Trefflich nuancirt ist sein Spiel im „jungen Ehemann“, wo er sich eben so gewandt und lebenswürdig als talentvoll und denkend zeigt. Er fahre nur rüstig fort, sich diesem Fache gänzlich zu widmen und überzeuge sich, daß es schon sehr viel ist, auf der schwierigen Bahn der Kunst auch nur ein Plätzchen würdig auszufüllen.

Herr Reußler haben wir in diesem vielgelesenen und geschätzten Blatte schon einige Mal beurtheilt und es freut uns, seiner auch heute lobend erwähnen zu können. Bei ihm ist es nicht zu verkennen, daß es ihm treu und ehrlich um die Kunst zu thun ist, daß er seinen Standpunkt erkannt hat und sich unermüdetlich bestrebt, sich mehr und mehr fest auf ihm zu begründen. Was er zeither als Lear, Shylock, Schewaloff, Klingsberg und Marinelli geleistet, könnte selbst einer höheren Bühne zur Ehre gereichen, denn wer, wie er, nur für die Kunst ringt, der kann jeden nichtigen Nothbehelf und Knalleffect verschmähen. Er beharre bei seinem Fleiße.

Herr Meisinger zeigt, daß er nicht bloß Lustigmacher für den Haufen ist, vielmehr auch das Bedeutungsvolle und Höhere in seinem Fache aufzufassen versteht. Wir rathen ihm aber, weniger zu improvisiren, um weniger Verstöße gegen Sitte und guten Geschmack zu machen und nicht alltäglich zu werden. Uebrigens ist seines Vorgängers Andenken durch ihn so ziemlich bei uns verwischt, und das auf recht erfreuliche, wohlthätige Weise.

Herr Zimmermann gibt seine naiven Bursche recht gut, nur muß er wohlweislich auch in dieser Sphäre bleiben.

Herr Hesse hat ein sehr biegsames Organ und recht hohe Schultern. Es könnte ihm durchaus nicht schaden, wenn er Hamlet's Anleitungen für Schauspieler mehr beherzigte und Hände und Füße weniger anstrengte.

Von den übrigen Herren, die der recitirenden Muse aufwarten, schweige ich bescheidenweise, denn *difficile est, Satyram non scribere*.

Die Oper ist leider in diesem Jahre schlecht bestellt. — Herr Böwis ist uns als Tenorist von der Direction zum zweiten Mal förmlich aufgedrungen, und es ist gewiß nicht recht, die Geduld und Langmuth des Publikums auf so harte und schwere Probe zu stellen. Ich brauche Herrn Director Krampe wohl nur auf das vergangene Jahr hinzuweisen, wo jener Hystrio sich so schwerer Vergehungen gegen Kunst, Sitte und Billigkeit zu Schulden kommen ließ. — Mad. Meisinger ist im Besitze eines Stimmchens, das wohl recht angenehm, aber keine Stimme ist. Sonst befriedigt sie durch sicheren Vortrag und geschmackvolle Verzierung. Ull. Stollberg, Sängerin aus Wien, war Ref. leider verhindert, zu hören. Herr Krüger aus Berlin wird hier erwartet, um einen Cyclus Gastvorstellungen zu geben. Derselbe hat bei uns seine Künstlerlaufbahn eröffnet und steht daher noch in recht freundlicher Erinnerung.

Das Schauspielhaus ist reparirt und besonders von innen auf das Geschmackvollste eingerichtet und verziert worden. Auch sind im Parket Sperrsitze errichtet, und wie Manche, wahrscheinlich Bösesinnige behaupten, für den guten Geschmack und die gesunde Vernunft.

Noch bemerke ich, daß wir zur Vorfeier des Geburtstages J. K. H. der Frau Erbgroßherzogin einen Prolog, gedichtet vom Advokat Hobein, gesprochen von Mad. Schmidt, anhörten, wobei uns aber die schöne Dichtung bei weitem mehr angesprochen als der Vortrag, ferner, daß wir am Tage dieses erfreulichen Festes eine kleine Gesellschaft von 150 Larven, genannt Maskerade, im Schauspielhaus, und beim Abzuge des Winters, bei schlechtem Wetter und schmutzigen Straßen, einen Subscription-Ball hatten. *Sapienti sat!* —